

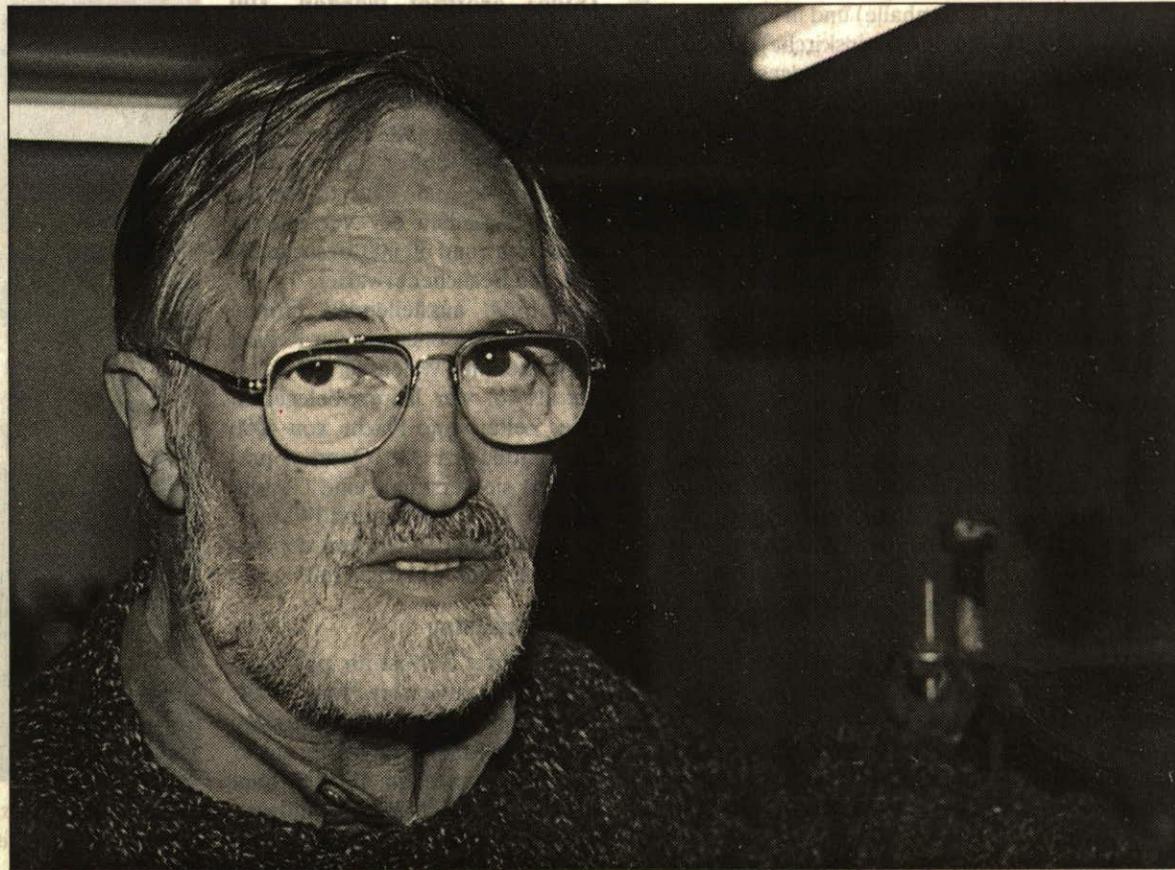
«Das Werden von Raum, Ordnung und Zeit»

Martin Frommelts «Creation», fünf Konstellationen zur Schöpfung

Martin Frommelt hat an diesem Werk mehr als 10 Jahre gearbeitet. Der über 230 Farbradierungen umfassende Zyklus ist in fünf Bücher gegliedert, aus denen Ausschnitte in der Ausstellung präsentiert werden (Vernissage: Mittwoch, 19. Mai, 18 Uhr, Engländerbau, Vaduz). Wir besuchten Martin Frommelt in seinem Atelier in Schaan.

VOLKSBLATT: «Apokalypse», «Vähtreb» und jetzt «Creation» – sind Sie ein malender Philosoph, ein philosophierender Maler?

Martin Frommelt: «Ich bin kein Philosoph und will auch keiner sein. Ich habe versucht, meine Gedanken, meine Einstellung mit meinen mir zur Verfügung stehenden Mitteln künstlerisch darzustellen. Die «Apokalypse» ist im Sinne der transzendenten Vision, dass es neben dem Leiden eine Weiterführung gibt, entstanden; also nicht im Sinne von Zerstörung, wie die Apokalypse oft gesehen wird. Ich spürte dann, dass ich nichts mehr anschauen konnte, sei es ein Sonnenuntergang, seien es Menschen,



Martin Frommelt präsentiert ab kommendem Mittwoch im Engländerbau in Vaduz eine Ausstellung mit mehr als 230 Farbradierungen. (Foto: Gerolf Hauser)

ohne es in diese transzendente Welt zu übersetzen. Das wurde unerträglich. Aber ich war noch zu sehr gefangen in der «Apokalypse», um die Schöpfung als Bindegreifen zwischen Materie und Geist ergreifen zu können. Ich nahm also Kupferplatten mit auf die Alp, radierte ganz in der Realität sitzend, also direkt vor den Tieren, die Formen ein, ohne irgend etwas aus der Realität hinaus übersetzen zu wollen; einfach, um wieder «zurückzukommen». Allerdings wurde der Hintergedanke zum «Vähtreb» dann doch wieder so etwas wie eine Übersetzung: Der Trieb im Menschen, im Tier, in der Natur.»

VOLKSBLATT: War ein Konzept für die «Schöpfung» vorhanden, dem Sie gefolgt sind?

Martin Frommelt: «Zu Beginn war ich noch geprägt vom christlich-jüdischen Mythos, der 7-Tage-Schöpfung und glaubte, aus meinem figuralen Schaffen heraus das Thema bearbeiten zu können. Von Anfang an wollte ich mir selbst kein «Drehbuch» als Vorlage geben, mich nicht auf eine Linie festlegen, weder an einen Mythos, noch an den Urknall oder sonst irgend etwas. Ich nahm alles auf, was als Anregung zum Thema kam, beschäftigte mich intensiv mit der Prähistorik, mit anderen Kulturen. Bei meinen Versuchen, in Kontakt mit Wissenschaftlern zu kommen, hatte ich keinen Erfolg. Ich war verzweifelt, weil ich wusste, das brauche ich für meine Arbeit. Dann sah ich im Fernsehen eine Diskussion mit einem Dr. Riedl, der mir imponierte. Und wie es eben so geht, brachte mir Evi Kliemann kurz darauf zwei Bücher von eben jenem Riedl, «Die Strategie der Genesis» und «Evolution

und Erkenntnis». Ich nahm einfach das Telefon und rief Riedl in Wien an. In der Spoerry in Vaduz hängte ich später an einem ein Kilometer langen Draht an ein Auswahl von Blättern auf, geordnet nach Themen, z.B. Pflanzen oder Urtiere oder Entstehung einer Form, aber noch ungeordnet bezüglich des Ablaufs. Dr. Riedl war so interessiert, dass er kam, um sich das anzuschauen. Für mich war es wichtig zu wissen, dass jemand von der Wissenschaft hinter mir steht.»

VOLKSBLATT: 10 Jahre Arbeit an einem Werk – da gibt es doch zwei problematische Seiten: Eine ideelle und eine finanzielle.

Martin Frommelt: «Ich begann damals immer wieder, mich in das Thema einzuarbeiten. Dabei spürte ich, dass es so nicht ging. Es war ein ständiger Neuanfang, ein ewiges Ein- und Aussteigen, ohne vorwärts zu kommen. Zugleich konnte ich kaum noch an etwas anderem arbeiten, da mir die Schöpfung ständig im Kopf herum ging. Ich wusste, das ist das Zentrale, daran muss ich arbeiten. In einem Gespräch erklärte Dr. Binding seine persönliche Bereitschaft, diese Arbeit zu unterstützen. Ich sah für diese Arbeit 5 Jahre vor, es wurden 10. Ohne Dr. Binding wäre das konzentrierte Arbeiten nicht möglich gewesen. Damit konnte die seit vielen Jahren lebende innere Bereitschaft nach aussen umgesetzt werden. Ein Versuch, für ein Buch 50 Blätter auszusuchen, scheiterte. Aber jedes weitere Blatt überstieg meine finanziellen Möglichkeiten. Da kaufte mir Hanny Frick über die Mezzanin-Stiftung Arbeiten ab. Mit diesem Geld konnte ich weiter arbeiten. So sind schliesslich fünf Konstellationen zum Thema Evolu-

tion entstanden.»

VOLKSBLATT: Was meinen Sie mit innerer Bereitschaft?

Martin Frommelt: «Wir müssen sowohl das rein Aufklärerische wie auch das rein Gottgegebenen aufgeben. Der Aufklärer hat die reine Materie, die er zu beweisen versucht, der andere glaubt, sich mit der Welt nicht auseinandersetzen zu müssen. Dazwischen liegen Räume, die uns die Welt und das Leben erklären. Wir können aber nicht diese zwei halben Wahrheiten zu einer ganzen zusammenfügen. Wir dürfen nicht mehr trennen in Geist und Körper, in Gott und Materie, in Gehirn und Natur. Der Respekt vor der ganzen Natur, und darin liegt die Gottheit, die Intelligenz, gilt es zu achten. Der Mensch muss den Menschen achten, in Eigenverantwortung. Es gilt, das Dilemma zwischen dem empfindenden Menschen und dem Spezialisten aufzulösen. Man kann es auch die Verbindung der beiden Hirnhälften nennen. Werden beide Seiten beachtet, können wir die Zeit, in der wir leben, als Zeit der Abklärung bezeichnen. Das bedeutet auch, dass wir wegen der schnellen Entwicklung und des grossen Wissens, die Verantwortung haben, nicht alles, was wir machen können auch tatsächlich zu machen. Es gibt auch die Haltung, der Mensch sei im Evolutionsprozess an sein Ende gelangt, weil, wenn ein Organ in schneller Entwicklung grosse Dimensionen annimmt, der Rest des Organismus nicht mehr folgen kann. Das ist das Gehirn bei uns, das diese schnelle Entwicklung durchgemacht hat. Zugleich aber hat das Hirn die Möglichkeit, sich genau darüber Gedanken zu machen. Das ist die Chance, die die

Martin Frommelt über die Technik

«Im Grundprinzip brauche ich die Grafik nicht wegen der Reproduktion. Wenn ich grafische Platten habe, also für jede der vier Grundfarben eine Platte, aber keinen fertigen Entwurf mache, sondern einen grundsätzlichen, also die Hauptlinien mache, dann ist das wie ein Quartett. In der Musik hat jeder im Quartett seinen Part. Wenn ich dem Cellisten den Part des Geigers gebe, ergibt das eine völlig andere Musik. Und so kann ich mit den

vier Platten spielen, sie austauschen, ausprobieren. Da gibt es dann viele verschiedene Drucke. Das endgültige Blatt wird erst ausgewählt, wenn die «Versuchsstationen» vorliegen. Damit das eine Blatt mit dem einen Thema in den Gesamtzyklus hineinpasst, braucht es diese Versuche, braucht es das Anschauen des einzelnen Blattes mit seinen Variationen im Gesamtzusammenhang. Da kann es vorkommen, dass es in die Gesamt-

konstellation nicht hineinpasst. Dann geht – für dieses eine Blatt – die Arbeit wieder von vorne los. Es geht mir nicht um das Einzelblatt, um die Schönheit des Papierwasserzeichens usw. Wenn ich Wände hätte, würde ich dieses Thema als Fresko gestalten. Das Buch ist für mich eine Architektur, ein Raum, in dem ich mich bewegen kann. Ich brauche einen Raum, in dem ich mich nach allen Richtungen bewegen kann und das ist für mich der Zyklus.»

Menschheit hat. Bei der überschnellen geistigen Evolution des Menschen muss er nun achtgeben, dass die materielle und geistige Seite der Entwicklung in eine Einheit kommen.»

VOLKSBLATT: *Haben Sie Pläne für die Zeit nach der «Schöpfung»?*

Martin Frommelt: «Nach Abschluss dieser Arbeit, das spüre ich, werde ich versuchen, den Wunsch mir zu erfüllen, für eine gewisse Zeit zur Malerei im eigentlichen Sinn zurückzukehren. Ich schätze Installationen, Videos und andere Projekte vieler Künstler; aber das gehört nicht zu mir. Vielleicht bin ich ein «Klassiker».

Biografisches zu Martin Frommelt

Geboren 1933 in Schaan. 1949 – 1952 künstlerische Grundausbildung bei seinem Onkel Kanonikus Anton Frommelt in Vaduz. 1952 – 1956 Akademie der Bildenden Künste in Paris; Erfahrungen in verschiedenen Sparten der Kunst. Glasfenster, Plastik, Mosaik, Grafik, Architektur, Kunst am Bau, Malerei. 1956 – 1962 Zusammenarbeit in Paris mit Künstler-Kollegen zum Thema Integration der Form und Farbe in die Architektur. 1962 wieder in Schaan, freischaffend. Breitgefächerter künstlerischer und gestalterischer Einsatz an öffentlichen Bauten. Integrierte Farbgestaltung, Glasfenster, Email, Mosaik, Bronze-, Stein- und Holzplastiken, Ausgestaltung von Plätzen, Schulzentren, Kirchen. Umfassende druckgraphische Zyklen und bibliophile Mappenwerke: Farbholschnittfolge «Apokalypse» 1970 (Katalog); Radierungsfolge «Vähtreb-Viehtrieb» 1986 (Katalog). 1988 realisierte er den grossformatigen Email-Stellen-Zyklus «Schöpfung». 1999 kommt sein umfassendstes druckgraphisches Werk mit über 200 Seiten grossformatiger Farbradierungen zum Abschluss, «Creation – Fünf Konstellationen zur Schöpfung» 1989 – 1999, begleitet von einem Werkkatalog (Skira).